Radenthein

Wappenverleihungsurkunde: 7. März 1951
Aussteller: Landesregierung/Landeshauptmann Ferdinand Wedenig
Entwurf: Sepp Dobner
Graphik: Alexander Exax

Neuverleihung per Bescheid vom 19. November 1973

Beschreibung: Ein erhöht von Rot über Gold geteilter, mit einer schmalen schwarzen Einfassung versehener Schild. Das obere Feld ist in seiner Herzstelle von einem silbernen Kreis durchbrochen, von dem 12 in Form eines Ständers angeordnete, sich verbreiternde, gleichfalls silberne Strahlen ausgehen; der Kreis ist mit einem geschliffenen, gelblich-braunen Edelstein belegt. Im unteren Felde erscheint abgeledigt ein schreitender, schwarzer, rot bezungter und bewehrter Löwe mit erhobener rechter Vorderpranke.

Fahne: Rot-Gelb mit eingearbeitetem Wappen (Bescheinigung des Amtes der Kärntner Landesregierung/Gemeindeabteilung vom 18. Juni 2002)

Erläuterungen: Die Gemeinde liegt am Südrand der durch den Millstätter See und das Gegendtal tief eingekerbten Nockberge. Die sogenannte „Gegend“ war traditionell durch Land- und Forstwirtschaft geprägt, doch bestand zu Radenthein schon seit dem 18. Jahrhundert ein Hammerwerk. Die Entdeckung großer Vorkommen an Magnesit auf der Millstätter Alpe führte 1908 zur Gründung der österreichisch-amerikanischen Magnesit-AG, die nahe der Abbaustelle ein großes Werk errichtete. Von 1900 bis 1910 wuchs die Einwohnerzahl des Dorfes um mehr als das Doppelte; das Ortsbild erfuhr seitdem nachhaltige Veränderung (Schulviertel, evangelische Pfarrkirche, Erdmannsiedlung).
Von der 1850 konstituierten Gemeinde Radenthein ist im Jahre 1921 Kaning als eigene Ortsgemeinde ausgegliedert worden, doch hat man 1973 beide wieder vereinigt. Bei dieser Gelegenheit ist Radenthein auch um Teile von Feld am See, Ferndorf, Millstatt und Obermillstatt erweitert worden. 1930 wurde Radenthein aufgrund der eindrucksvollen industriellen Entwicklung zum zehnjährigen Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung das Recht zur Führung der Bezeichnung Marktgemeinde verliehen, 1995 schließlich zur Stadt erhoben. Die Gemeinde hat durch den Millstätter See (Döbriach) auch Anteil am Fremdenverkehr.
Vor der Wappenverleihung führte Radenthein ein Bergmannszeichen im Gemeindesiegel. Das in der Folge erstellte erste Kärntner Gemeindewappen der Zweiten Republik sollte den das Leben der Gemeinde bestimmenden Bergbau und die Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Land Kärnten versinnbildlichen. Ersterer wird durch den geschliffenen Kristall, von dem silberne Strahlen ausgehen, zum Ausdruck gebracht. Er verweist auf die Millstätter Alpe bzw. den Lucknergraben als wichtige Fundstätten der Granaten („Blutstropfen der Berge“). Der schreitende schwarze Löwe hat eine doppelte Symbolik: Zum einen steht er als Sinnbild der Kraft und Stärke für die Magnesitindustrie, die Radenthein zum wichtigen Industriestandort gemacht hat. Zum anderen wurde er betont landesbewusst als einer der drei Löwen aus dem Landeswappen entnommen. Die Tinkturen entsprechen aus diesem Grunde ebenfalls den Landesfarben Gelb-Rot-Weiß (bzw. Gold-Rot-Silber), womit sich die Gemeinde in die Tradition der vier Gemeindewappen der Ersten Republik stellte.

Quelle: Wilhelm Deuer, Die Kärntner Gemeindewappen, Klagenfurt (Verlag des Kärntner Landesarchivs) 2006, 222f.